

EINE WAHRE BITTER-ZART-GESCHICHTE

- Pham Le Hai Yen -

Wie ich mich in das neue Leben in Deutschland integriert habe? Meine wahre Geschichte ist nicht nur bitter, sondern auch zart.

Ich war 19 Jahre alt, als ich nach Deutschland kam, um hier zu studieren. In diesem Alter hat man meist keine Vorstellung davon, mit welchen Schwierigkeiten man konfrontiert werden kann. Ich dachte damals auch überhaupt nicht an Schwierigkeiten, sondern nur an den Erfolg. Ich hatte den festen Glauben, dass ich das Studium mit guten Noten schaffe, viel Wissen erwerbe und später in einem deutschen Unternehmen arbeiten kann. Tatsächlich musste ich manchmal an meinem Glauben zweifeln, da das Leben in Deutschland doch viele Schwierigkeiten und Hindernisse mit sich brachte.

Begonnen habe ich im Studienkolleg. Die Kommilitonen waren alles internationale Studenten. Die ersten Deutschen, die ich kennen gelernt habe, waren die Lehrer und Lehrerinnen. Alle mochten mich, da ich sehr fleißig war.

Die erste Lektion damals war: Die Deutschen schätzen Fleiß. Intelligenz spielt auch eine Rolle, aber solange man fleißig ist, erreicht man meist alles, was man will. Fleiß bedeutete für mich, jeden Tag bis Mitternacht in der Bibliothek zu lernen. Dies war wirklich bitter, aber andererseits auch süß, da dies belohnt wird. Nach 5 Jahren besuchte ich meine Lehrer im Studienkolleg. Ich fragte damals den BWL-Lehrer, ob er mich wieder erkennen konnte und er antwortete: "Yen, ich sehe dich doch jeden Tag!" – da er meine Präsentation über die deutsche Wirtschaft an der Wand des Klassenzimmers für die Nachfolge-Studenten aufgehängt hatte.

Während der Zeit des Bachelor-Studiums hatte ich zum ersten Mal deutsche Freunde. Ich hatte aber dennoch das Gefühl, dass die deutschen Studenten sich nicht mit mir abgeben wollten, sondern lieber mit anderen Deutschen. Am Anfang habe ich viel geweint, da mir bewusst war, dass ich die deutsche Sprache und die deutsche Kultur nicht beherrschen konnte. Das ist dadurch erklärbar, da ich aus Vietnam kam, Deutsch nicht meine Muttersprache ist und ich über das Leben in Deutschland im Vorfeld wenige Informationen hatte.

Ich habe dann die zweite Lektion gelernt: Lächeln. Das Lächeln ist mächtiger als alle Sprachen und alle Kulturen. Wann immer ich lächelte und freundlich war, waren alle deutschen Kommilitonen sehr freundlich zu mir. Wir grillten zusammen, machten Radtouren entlang des Flusses und hatten ab und zu Fernsehabeude mit Popcorn und Cola. Mein Deutsch war immer noch nicht perfekt, aber durch mein Lächeln habe ich viele deutsche Freunde bekommen.

Nach dem Bachelor-Studium habe ich mich bei vielen Firmen beworben. Leider bekam ich nur Absagen. Ich war sehr enttäuscht, da ich mit meinem Bachelorabschluss überhaupt keine Chance bekam. Ich wurde zu vielen Vorstellungsgesprächen eingeladen, habe danach aber immer einen Brief erhalten mit dem Satz "Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass Sie für diese Stelle nicht geeignet sind." Dies war für mich sehr bitter, da ich nicht verstehen konnte, warum ich eigentlich zu den besten 5% des Studentenschafts gehörte und trotzdem nicht geeignet war. Ich musste mein Leben durch Nebenjobs finanzieren. Unter anderem arbeitete ich als Verkäuferin in einem chinesischen Restaurant. Eines Tages kam ein sehr reicher, älterer Herr. Er kaufte Essen, gab mir 20€ Trinkgeld und sagte: "Für Sie, weil Sie sehr nett sind." Ich war überglücklich, aber zugleich auch traurig, da ich mich fragte, warum er sehr erfolgreich ist und ich immer noch hier stehe und Nudeln verkaufe.

Dabei habe ich die dritte Lektion gelernt: positives Denken. Es wird bestimmte Wege geben, um einen geeigneten Job in Deutschland zu bekommen. Ich beschloss, ein Masterstudium anzuhängen, um mein Fachwissen zu vertiefen. Ich entschied mich für München, weil es

einerseits eine interessante und lebendige Stadt ist, und andererseits, weil die Ludwig-Maximilians-Universität wissenschaftlich einen guten Ruf hat. München ist eine wunderschöne Stadt mit gutem Wirtschaftswachstum und die Wahl der LMU war die richtige Entscheidung. Durch den Ruf der Universität und meine guten Noten, bewarb ich mich während des Masterstudiums als Werkstudentin bei Firmen und bekam viele Zusagen. So war ich als Werkstudentin in einem großen IT- Unternehmen und in einer großen Bank tätig. Die praktischen Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte, waren sehr wertvoll für meinen späteren Beruf, sei es von kleinen Tätigkeiten wie Kopieren, Faxen, Briefe versenden, bis hin zu Protokollen von Meetings schreiben, Software testen, und am wichtigsten, mit deutschen Kollegen zusammen zu arbeiten und deren Arbeitsart und -weise kennen zu lernen.

Dabei habe ich die vierte Lektion von den Deutschen gelernt: Die Ordnung. In Unternehmen in Deutschland arbeitet man überall sehr ordentlich und übernimmt Verantwortung für das, wofür man zuständig ist. Dies macht die Arbeit oft sehr anstrengend, da man sich viel Mühe geben muss, um alles erledigt zu bekommen. Aber gleichzeitig erleichtert es auch die Arbeit, da es Vorgaben, Systeme und Regularien gibt, an denen man sich orientieren kann. Als ich die ordentliche und verantwortungsvolle Arbeitsweise beherrschte, erhielt ich gleich nach meinem Master-Studium eine Stelle als Business Consultant - und meine Wünsche wurden damit wahr! Die zarte Seite ist, ich fühle mich immer geliebt, anerkannt und werde von meinen Kollegen begrüßt. Jeden Tag lächeln die Kollegen und Vorgesetzten mit mir und rufen: "Hallo Yen, grüß' dich!" Ich bin immer Yen und nicht Frau Pham, für mich ist dies sehr zart, mit dem Vornamen angesprochen zu werden. Jeder findet einen eigenen Weg, sich in Deutschland zu integrieren, sich mit Deutschen anzufreunden und sich in Deutschland wohl zu fühlen. Diese wahre Geschichte ist mein eigener Weg als internationale Studentin mit nicht nur bitterer Seite, sondern auch zarter und fröhlicher Seite. Ich integrierte mich in Deutschland durch das freundliche Lächeln, mein positives Denken und die Lektionen, die ich von den Deutschen gelernt habe.